

# 2. BLUE SUMMIT SWITZERLAND

12. Februar 2025, Reichenau-Tamins

**Auch das Wasser-  
schloss Schweiz  
braucht neue  
Lösungen –  
wo die Politik  
langfristige  
Herausforderungen  
jetzt  
angehen muss!**

## BLUE SUMMIT SWITZERLAND TRÄGT FAKTEN DER WISSENSCHAFT AN DIE POLITIK

Die zweite Ausgabe des Blue Summit Switzerland (BSS) schafft eine geeignete Plattform und bietet ein geeignetes Programm, so dass sich acht nationale Parlamentarier\*innen aller Parteien und Sprachregionen für einen halben Tag die Zeit nehmen. Sie setzen sich gemeinsam mit Vertreter\*innen aus Wissenschaft und Wirtschaft mit aktuellen Wasserherausforderungen und Lösungsansätzen vertieft auseinander. Am Anlass nehmen rund 100 Personen teil. Die Forschung hat Lösungen parat, nun muss die Politik die Rahmenbedingungen schaffen. Sei dies für innovative Lösungen für Extremniederschläge in der Siedlungsentwässerung, kleinere Wasserkreisläufe in der Bewässerung oder Vorzeigeprojekte mit internationalem Fussabdruck. Eingeladen zu diesem Austausch haben Heinz Habegger, Peter Lehmann und Thomass Streiff.

## ERFAHRUNGEN MIT WASSERKNAPPHEIT AUS SINGAPUR: «EVERY DROP COUNTS.»

«Singapur mit seinen rund sechs Millionen Einwohner\*innen ist eines der Länder mit der größten Wasserknappheit», beginnt Harry Seah, Leitender Berater des Generaldirektors der öffentlichen Versorgungsbetriebe von Singapurs nationaler Wasserbehörde, sein Referat. Die Niederschlagsmengen würden zwar genügen, doch fehlt dem Stadtstaat schlichtweg der Sammel- und Speicherplatz, um den Trinkwasserbedarf mit dem anfallenden Regenwasser zu decken.

Ohne greifende Massnahmen wird sich bis 2060 der Wasserbedarf verdoppeln. Der Anteil an «New Water» wird sich von gegenwärtig 40% auf 55% erhöhen. New Water ist aufbereitetes Abwasser und wird für den industriellen Gebrauch sowie durch die Aufbereitung zusammen mit Regenwasser als Trinkwasser verwendet. Der Anteil an entsalztem Wasser bleibt bei rund 30%.

Im Business-as-usual-Szenario wird der Energieverbrauch für die Wasseraufbereitung um das Vierfache ansteigen. Mit neuen Membranfiltertechnologien, intelligenten Steuersystemen und anderen Innovationen soll die Energieeffizienz gesteigert und dem Einsatz von schwimmenden PV-Anlagen der zusätzliche Energiebedarf gedeckt werden. Es laufen zudem Versuche, um den anfallenden Klärschlamm durch Vergasung in Schlacke umzuwandeln, die Beton als Teilersatz von Sand beigemischt werden kann.



v.l.n.r. SR Benjamin Mühlemann, NR Bruno Storni, NR Christian Wasserfallen, NR Céline Weber, NR Hans Jörg Rüeegsegger, NR Katja Riem, NR Aline Trede, NR Martin Candinas



Harry Seah

## WASSERINFRASTRUKTUR AM SCHEIDEWEG – ERNEUERUNG DES BISHERIGEN ODER INNOVATIVER LEISTUNGSERHALT

Der Klimawandel bedeutet eine höhere Intensität von Starkniederschlägen. Dies stellt eine Herausforderung für die Entwässerungsinfrastruktur dar, die aufgrund der Lebensdauer ohnehin einen grossen Sanierungsbedarf aufweist. Prof. Dr. Max Maurer der Eawag/ETH plädiert dafür zu agieren, statt zu reagieren. Er fordert mehr Innovationen in der Siedlungswasserwirtschaft sowie entsprechende Leuchtturm-Projekte. Zudem sollen die Klimamassnahmen, die im Bundesrecht in verschiedenen Gesetzen (Gewässerschutzgesetz, CO<sub>2</sub>-Gesetz und Wasserbaugesetz) geregelt sind, besser koordiniert werden.

Nationalrat Christian Wasserfallen (FDP, BE) fordert das BAFU auf, den Aktionsplan «Anpassung Klimawandel» zu überarbeiten und u.a. darin die Koordination zu regeln. Zudem soll der Zweck des Fonds im CO<sub>2</sub>-Gesetz zur Finanzierung von entsprechenden Leuchtturm-Projekten erweitert werden. Peter Hunziker (Hunziker Betatech) sieht z.B. innovative Lösungen darin, bei Extremniederschlägen bestehende Infrastruktur wie Strassen oder Unterführungen bewusst und geplant als Abflusskorridore bzw. Retentionsvolumen zu nutzen.

Die Diskussion in der Breakout Session zeigte eine relativ kritische Haltung gegenüber neuen Fonds. Eine Aufstockung bestehender Fonds soll geprüft werden. Bei einer stärkeren Koordination der Klimamassnahmen sowie auch der Förderungen von Leuchtturm-Projekten sollen auch die Kantone in die Pflicht genommen werden. Es wurden vier Stossrichtungen entwickelt (siehe «Konkrete Resultate»). Teilnehmende: NR Céline Weber (GLP, VD), SR Benjamin Mühlemann (FDP, GL), NR Bruno Storni (SP, TI) und Christian Wasserfallen (FDP, BE), Vertreter\*innen von Forschung, Branche, Verbänden (VSA, SVKI) und Seco.



Prof. Dr. Max Maurer



NR Christian Wasserfallen



NR Hans Jörg Rügsegger



Prof. Dr. Eberhard Morgenroth



NR Martin Candinas

## WASSERKREISLAUF VERKLEINERN – BRAUCHWASSER FÜR BEWÄSSERUNG NUTZEN

Prof. Dr. Eberhard Morgenroth zeigt den wachsenden Bedarf für Bewässerung in der Landwirtschaft und in den Städten infolge zunehmender Trockenheitsperioden bei gleichzeitiger Verknappung des Angebots auf.

Lösungen liegen im Wassersparen durch alternative Kulturen und effizientere Bewässerung in der Landwirtschaft sowie sparsame Wassernutzung in den Haushalten. Ferner sollen neue unkonventionelle Ressourcen in Form von aufbereitetem Abwasser erschlossen werden. Herausforderungen, die sich dabei stellen, sind der Transport des Wassers zu den Nutzenden, die entsprechenden Kosten und in die fehlenden gesetzlichen Rahmenbedingungen, im Gegensatz zur EU oder den USA.

NR Hans Jörg Rüegegger zeigt sich einer Wiederverwendung von aufbereitetem Brauchwasser für die Bewässerung in der Landwirtschaft gegenüber offen. Klar ist, dass diese für den Produzenten wirtschaftlich sein muss und die Akzeptanz der Konsumenten dafür da ist. Daneben sind Massnahmen wie alternative Kulturen, effizientere Bewässerungstechniken ebenfalls weiter zu verfolgen.

Dr. Eva Reinhard, Direktorin von Agroscope bestätigt, dass die Landwirtschaft mehr Wasser benötigt. Sie sieht Potenzial für die Bewässerung von modernen Gewächshäusern oder im Vertical Farming, da diese in Siedlungsnähe verortet werden können. Beide Produktionsformen sind mit rechtlichen Herausforderungen konfrontiert, die es abzubauen gilt. Sie schlägt für Pilotprojekte die Bewässerung ohne direkten Produktkontakt und nicht für Produkte des Frischverzehr vor.

Politische Vertreter zeigten sich bereit, die Verwendung von Brauchwasser voranzutreiben. Teilnehmende der Diskussion: NR Katja Riem (BE), NR Hans Jörg Rüegegger (BE), RR Josef Hess (NW), Hans Schori (BE), Prof. Eberhard Morgenroth (Eawag), Dr. Eva Reinhard (Agroscope), Vertreter der Kantone AG, SZ, TI, Carlo Scapozza (BAFU), Vertreter\*innen aus Privatwirtschaft und NGOs.

## WASSERFUSSABDRUCK IM AUSLAND REDUZIEREN – MIT VORZEIGEPROJEKTEN DER DEZA

Rudolf Lüthi, Co-Leiter der Beratungsabteilung Wasser, Ernährung und Klima bei Helvetas Swiss Intercooperation, zeigt anhand von Handelsstatistiken und Wasserfussabdruckdaten von wichtigen Importgütern, wie sich deren Förderung und Produktion auf die Wasserverfügbarkeit und -qualität in Herkunftsländern mit chronisch schlechtem Zugang zu Trinkwasserzugang auswirken. Mit der fortschreitenden Klimaänderung, so Dominique Berod, Leiter der Abteilung für Erdsystemüberwachung der Weltorganisation für Meteorologie, wird sich die Trinkwasserverfügbarkeit für viele Rohstoffexportländer weiter verschlechtern. Zur Frage, was «Importierende» beitragen können, um den Wasserfussabdruck entlang der Wertschöpfungskette zu reduzieren, werden verschiedenen regulatorische, marktwirtschaftliche, selbstregulatorische und freiwillige Massnahmen vorgestellt.

Was ein Unternehmen aus der Bekleidungs- und Outdoorausrüstungsindustrie unternehmen kann, um seinen grossen indirekten Wasserfussabdruck zu reduzieren, zeigt Michael Portmann auf, Geschäftsführer Mammüt Schweiz. Die grössten Herausforderungen bei der Umsetzung sieht er in der Zurückhaltung von Zulieferern in ressourceneffizienter und -schonender Produktionssysteme zu investieren und der fehlenden Bereitschaft von Konsumenten, die Mehrkosten für nachweislich nachhaltig produzierte Bekleidung mitzutragen.

NR Martin Candinas (Mitte, Graubünden) schlussfolgert, dass alle eine Verantwortung tragen, den Fussabdruck von ressourcenintensiven Wertschöpfungsketten zu reduzieren und nur gemeinsam wirkungsvolle Massnahmen geschaffen werden können. Teilnehmende Breakout Session: NR Aline Trede (Grüne), NR Martin Candinas (Mitte), Ernst Bromeis (Graubünden Wasser), Fabrice Fretz (DEZA), Rudolf Lüthi (Helvetas), Michael Portmann (Mammüt), Patrick Wittweiler (Coca-Cola/Valser).



**RR Dr. Carmelia Maissen:** Der Klimawandel werde sich künftig in Graubünden u.a. mit längeren Trockenperioden im Sommer und in Folge mit mehr Starkniederschlägen zeigen. Die Deckung des Bedarfs an der Wasserressource und deren Verteilung – sei es für die Energieproduktion, die landwirtschaftliche Bewässerung im Sommer, die künstliche Beschneigung von Skipisten im Winter und den Erhalt der Biodiversität – werde ebenfalls anspruchsvoller. Eine zusätzliche Erschwernis für den Kanton mit seinen 150 Tälern und 130 z.T. sehr kleinen Abwasserreinigungsanlagen – so Frau RR Dr. Maissen – sei die kostspielige Umsetzung von erhöhten gesetzlichen Anforderungen an die Reinigungsleistung. Aus ihrer Sicht braucht es künftig intelligentere und optimierte Lösungen zur nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Wasser.

## KONKRETE RESULTATE

In den drei thematischen Breakout Sessions werden die nachfolgenden acht Ansätze für politische Vorstösse entwickelt. In einer Schlussrunde stellten sich alle Parlamentarier\*innen bereit, sich für einen oder mehrere Vorstösse zu engagieren. Die Relevanz der einzelnen Vorstösse wird in einer Umfrage durch die Teilnehmenden bestimmt. Diese deckt sich im Wesentlichen mit der Bewertung der Parlamentarier\*innen in der Diskussionsrunde am Schluss.

INPUT FÜR MÖGLICHE POLITISCHE VORSTÖSSE		RELEVANZ
<b>Wasserinfrastruktur</b>		
1	Zweckerweiterung von bestehenden Fonds (Abwasserfond, CO <sub>2</sub> -Abgaben) prüfen	tief
2	Bundesrahmenbedingungen schaffen um Leuchtturm-Projekte/-Regionen zu fördern	mittel
3	Auftrag an Kantone, dass diese die Koordination über bestehende Gesetze bezüglich Klimamassnahmen in der Siedlungsentwässerung verstärken	mittel
4	Gemeinden sollen Agenturen schaffen, um die Koordination der Klimamassnahmen zu unterstützen	mittel
<b>Kleinere Wasserkreisläufe</b>		
5	Auftrag zur Anpassung der Bundesgesetzgebung für die Ermöglichung der Nutzung von Brauchwasser für Bewässerung	hoch
6	Kantone animieren, die getrennte Nutzung von Wasser (Trinkwasser und Brauchwasser) in Gebäuden in ihre Kantonalen Wasserstrategien zu integrieren	mittel
<b>Wasserfussabdruck im Ausland</b>		
7	Die Nationale Wasserstrategie soll den durch Import von Handelsgütern bedingten externalisierten Wasserfussabdruck berücksichtigen	tief
8	Einwirkung auf internationale Wasserprojekte der DEZA sowie des Seco um die nachhaltige Nutzung der Ressource Wasser in einem ersten Schritt in diesem Umfeld sicherzustellen	hoch

In einer Schlussumfrage, an dieser sich gut die Hälfte aller Teilnehmenden beteiligten sind 95% der Meinung, dass der BSS eine geeignete Dialogplattform für Wissenschaft, Politik und Wirtschaft darstellt, um zukunftsfähige Wassermanagement-Ansätze zu lancieren.

## NÄCHSTE SCHRITTE

In den nächsten Monaten sollen die Inputs für mögliche politische Vorstösse gemeinsam mit den Parlamentarier\*innen weiterentwickelt werden. Das Ziel besteht darin, konkrete Vorstösse vorzubereiten. Im Bereich Infrastruktur soll die Schaffung von Rahmenbedingungen für Leuchtturm-Projekte und die Koordination der Klimamassnahmen angegangen werden. Bei den kleinen Wasserkreisläufen wird auf die Verwendung von Brauchwasser für die Bewässerung fokussiert und beim internationalen Fussabdruck werden geeignete Projekte gemeinsam mit der DEZA identifiziert.



Michael Portmann



Breakout Session: Vertreter\*innen aus Politik und Branche



Schlussrunde der Parlamentarier\*innen



Lockerer Austausch über Parteigrenzen hinweg